

Wohin steuert der Ukrainekrieg? - Die Dunkelheit vor uns, Teil 2

VON JOHN MEARSHEIMER am 4. Juli 2023

Den ersten Teil [können Sie hier lesen.](#)

Aus ukrainischen und westlichen Nachrichtenberichten geht hervor, dass die ukrainischen Streitkräfte häufig Gegenangriffe auf die russischen Streitkräfte starten. Man denke nur an [diesen Bericht in der Washington Post](#) über die Kämpfe Anfang des Jahres in Bachmut: „Es gibt diese fließende Bewegung“, sagte ein ukrainischer Oberleutnant ... „Russische Angriffe entlang der Front erlauben es ihren Kräften, einige hundert Meter vorzurücken, bevor sie Stunden später zurückgedrängt werden. Es ist schwer zu erkennen, wo genau sich die Frontlinie befindet, weil sie sich wie Wackelpudding bewegt“, sagte er.“ In Anbetracht des massiven russischen Artillerievorteils liegt die Vermutung nahe, dass das Verhältnis zwischen Verlusten beider Seiten bei diesen ukrainischen Gegenangriffen zugunsten der Russen ausfällt – wahrscheinlich sogar deutlich.

Drittens führen die Russen nicht – zumindest nicht oft – groß angelegte Frontalangriffe durch, die darauf abzielen, schnell vorzurücken und Territorium zu erobern, bei denen die angreifenden Truppen jedoch dem vernichtenden Feuer der ukrainischen Verteidiger ausgesetzt wären. Wie [General Sergej Surowikin im Oktober 2022](#), als er die russischen Streitkräfte in der Ukraine kommandierte, erklärte, „haben wir eine andere Strategie ... Wir schonen jeden einzelnen Soldaten und zermalmen den vorrückenden Feind beharrlich“. In der Tat haben die russischen Truppen eine cleverere Taktik entwickelt, die die Zahl ihrer Opfer reduziert. Ihre bevorzugte Taktik besteht darin, mit kleinen Infanterieeinheiten Sondierungsangriffe gegen feste ukrainische Stellungen zu starten, was die ukrainischen Streitkräfte veranlasst, sie mit Mörsern und Artillerie anzugreifen. Durch diese Reaktion können die Russen feststellen, wo sich die ukrainischen Verteidiger und ihre Artillerie befinden. Die Russen nutzen dann ihren großen Vorteil bei der Artillerie, um ihre Gegner unter Beschuss zu nehmen. Danach rücken die russischen Infanterieverbände wieder vor, und wenn sie auf ernsthaften ukrainischen Widerstand stoßen, wiederholen sie den Vorgang. Diese Taktik erklärt, warum Russland bei der Eroberung der von der Ukraine gehaltenen Gebiete nur langsam vorankommt.

Man könnte meinen, dass der Westen einen großen Beitrag zum Ausgleich des Verhältnisses zwischen Verlusten auf beiden Seiten leisten kann, indem er der Ukraine viel mehr Artillerierohre und -granaten liefert und damit den erheblichen Vorteil Russlands bei diesen wichtigen Waffen ausgleicht. Dies wird jedoch nicht so bald geschehen, weil weder die Vereinigten Staaten noch ihre Verbündeten über die notwendigen industriellen Kapazitäten zur Massenproduktion von Artillerierohren und -geschossen für die Ukraine verfügen. [Sie können diese Kapazitäten auch nicht schnell aufbauen](#). Das Beste, was der Westen tun kann – zumindest für die nächsten Jahre – ist, das bestehende Ungleichgewicht zwischen Russland und der Ukraine aufrechtzuerhalten, aber selbst das wird eine schwierige Aufgabe sein.

Zum Verlieren verdammt

Die Ukraine kann wenig dazu beitragen, das Problem zu lösen, da sie nur begrenzt in der Lage ist, Waffen herzustellen. Sie ist fast vollständig vom Westen abhängig, nicht nur bei der Artillerie, sondern bei allen wichtigen Waffensystemen. Russland hingegen verfügte zu Beginn des Krieges über eine beachtliche Kapazität zur Herstellung von Waffen, die seit Beginn der Kämpfe noch weiter ausgebaut wurde. Putin sagte kürzlich: „Unsere Verteidigungsindustrie gewinnt jeden Tag an Schwung. Wir haben die militärische Produktion im letzten Jahr um das 2,7-fache gesteigert. Unsere Produktion der wichtigsten Waffen hat sich verzehnfacht und steigt weiter an. Die Fabriken arbeiten in zwei oder drei Schichten, und einige sind rund um die Uhr ausgelastet.“

Kurzum, angesichts des traurigen Zustands der ukrainischen Industrie ist die Ukraine nicht in der Lage, einen Zermürbungskrieg aus eigener Kraft zu führen. Sie kann dies nur mit westlicher Unterstützung tun. Aber selbst dann ist sie zum Verlieren verdammt.

In jüngster Zeit hat es eine Entwicklung gegeben, die Russlands Feuerkraftvorteil gegenüber der Ukraine weiter vergrößert. Im ersten Jahr des Krieges hatte die russische Luftwaffe wenig Einfluss auf das Geschehen am Boden, vor allem weil die ukrainische Luftabwehr effektiv genug war, um russische Flugzeuge von den meisten Schlachtfeldern fernzuhalten. Doch die Russen haben die ukrainische Luftabwehr ernsthaft geschwächt, so dass die russische Luftwaffe nun ukrainische Bodentruppen [an oder direkt hinter der Frontlinie angreifen kann](#). Darüber hinaus hat Russland die Fähigkeit entwickelt, sein riesiges Arsenal an 500 kg schweren Eisenbomben mit Lenkvorrichtungen auszustatten, [die sie besonders tödlich machen](#).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Verhältnis zwischen Verlusten und Opfern auf absehbare Zeit zugunsten der Russen ausfallen wird, was in einem Zermürbungskrieg von enormer Bedeutung ist. Darüber hinaus ist Russland in der Lage, einen Zermürbungskrieg zu führen, da seine Bevölkerung weitaus größer ist als die der Ukraine. Kiews einzige Hoffnung, den Krieg zu gewinnen, besteht darin, dass Moskaus Entschlossenheit zusammenbricht, was jedoch unwahrscheinlich ist, da die russische Führung den Westen als existentielle Gefahr ansieht.

Aussichten für ein Friedensabkommen

In der ganzen Welt mehren sich die Stimmen, die alle Seiten im Ukraine-Krieg auffordern, die Diplomatie zu nutzen und ein dauerhaftes Friedensabkommen auszuhandeln. Dies wird jedoch nicht geschehen. Es gibt zu viele gewaltige Hindernisse, um den Krieg in absehbarer Zeit zu beenden, geschweige denn ein Abkommen zu schließen, das einen dauerhaften Frieden bringt. Das bestmögliche Ergebnis ist ein eingefrorener Konflikt, in dem beide Seiten weiterhin nach Möglichkeiten suchen, die andere Seite zu schwächen, und in dem die Gefahr erneuter Kämpfe allgegenwärtig ist.

Ganz allgemein ist Frieden nicht möglich, weil jede Seite die andere als tödliche Bedrohung ansieht, die auf dem Schlachtfeld besiegt werden muss. Unter diesen Umständen gibt es kaum Raum für Kompromisse. Darüber hinaus gibt es zwei spezifische Streitpunkte zwischen den Kriegsparteien, die unlösbar sind. Bei dem einen geht es um das Territorium, bei dem anderen um die ukrainische Neutralität. Fast alle Ukrainer sind fest entschlossen, ihr gesamtes verlorenes Territorium zurückzubekommen – einschließlich der Krim.

Wer kann ihnen das verübeln? Aber Russland hat offiziell die Krim, Donezk, Cherson, Luhansk und Saporoschje annektiert und ist fest entschlossen, dieses Gebiet zu behalten. Es gibt sogar Grund zu der Annahme, dass Moskau weitere ukrainische Gebiete annexieren wird, wenn es kann.

Der andere gordische Knoten betrifft die Beziehungen der Ukraine zum Westen. Aus verständlichen Gründen möchte die Ukraine nach dem Ende des Krieges eine Sicherheitsgarantie, die nur der Westen bieten kann. Das bedeutet entweder de facto oder de jure eine Mitgliedschaft in der Nato, da kein anderes Land die Ukraine schützen kann. Praktisch alle russischen Führer fordern jedoch eine neutrale Ukraine, was keine militärischen Beziehungen

zum Westen und somit keinen Sicherheitsschirm für Kiew bedeutet. Diese Quadratur des Kreises ist nicht möglich.

Es gibt noch zwei weitere Hindernisse für den Frieden: der Nationalismus, der sich inzwischen zu einem Hypernationalismus entwickelt hat, und der völlige Mangel an Vertrauen auf der russischen Seite.

Hass auf „den Anderen“

Der Nationalismus ist in der Ukraine seit mehr als einem Jahrhundert eine starke Kraft, und die Feindseligkeit gegenüber Russland ist seit langem eines seiner Kernelemente. Der Ausbruch des gegenwärtigen Konflikts am 22. Februar 2014 schürte diese Feindseligkeit und veranlasste das ukrainische Parlament, am folgenden Tag ein Gesetz zu verabschieden, das den Gebrauch des Russischen und anderer Minderheitensprachen einschränkte, ein Schritt, [der dazu beitrug, den Bürgerkrieg im Donbass auszulösen](#). Die Annexion der Krim durch Russland kurz darauf verschlimmerte die Situation. Im Gegensatz zu der im Westen vorherrschenden Meinung verstand Putin, dass die Ukraine eine von Russland getrennte Nation war und dass es bei dem Konflikt zwischen den im Donbass lebenden ethnischen Russen und Russischsprachigen und der ukrainischen Regierung [um die „nationale Frage“ ging](#).

Die russische Invasion in der Ukraine, die die beiden Länder in einem langwierigen und blutigen Krieg direkt gegeneinander aufbringt, hat diesen Nationalismus auf beiden Seiten in einen Hypernationalismus verwandelt. Verachtung für und Hass auf „den Anderen“ durchdringen die russische und ukrainische Gesellschaft, was starke Anreize schafft, diese Bedrohung zu beseitigen - wenn nötig mit Gewalt. Beispiele gibt es zuhauf. Eine bekannte Kiewer Wochenzeitung behauptet, berühmte russische Autoren wie Michail Lermontow, Fjodor Dostojewski, Leo Tolstoi und Boris Pasternak [seien „Mörder, Plünderer, Ignoranten“](#). Die russische Kultur, [so ein prominenter ukrainischer Schriftsteller](#), stehe für „Barbarei, Mord und Zerstörung ... Das ist das Schicksal der Kultur des Feindes.“

Dazu gehört, dass Bibliotheken von Büchern russischer Autoren gesäubert werden, Straßen mit Namen, die einen Bezug zu Russland haben, umbenannt werden, Statuen von Persönlichkeiten wie Katharina der Großen abgerissen werden, russische Musik, die nach 1991 produziert wurde, verboten wird, die Beziehungen zwischen der ukrainisch-orthodoxen Kirche und der russisch-orthodoxen Kirche abgebrochen werden und der Gebrauch der russischen Sprache auf ein Minimum reduziert wird. Die Haltung der Ukraine gegenüber

Russland lässt sich vielleicht am besten [mit Selenskyjs knappem Kommentar](#) zusammenfassen: „Wir werden nicht verzeihen. Wir werden nicht vergessen.“

Von der russischen Seite [berichtet Anatol Lieven](#), dass „jeden Tag im russischen Fernsehen hasserfüllte ethnische Beleidigungen gegen Ukrainer zu sehen sind“. Es überrascht nicht, dass die Russen daran arbeiten, die ukrainische Kultur in den von Moskau annektierten Gebieten zu russifizieren und auszulöschen. Zu diesen Maßnahmen gehören die Ausstellung russischer Pässe, die Änderung der Lehrpläne in den Schulen, die Ersetzung der ukrainischen Griwna durch den russischen Rubel, die gezielte Umbenennung von Bibliotheken und Museen [sowie die Umbenennung von Städten und Gemeinden](#). Bachmut zum Beispiel heißt jetzt Artemovsk, und die ukrainische Sprache wird in den Schulen der Region Donezk [nicht mehr gelehrt](#). Offenbar werden auch die Russen weder vergeben noch vergessen.

Mehr zum Thema:

- „*Das böse Erwachen für die Europäer*“ (*Interview mit Markus Reisner*)
- *300 Tage Krieg in der Ukraine: Das westliche Märchen der Alternativlosigkeit* (*Rüdiger Lüdeking*)
- *John Mearsheimer im Interview: „Der Westen ist an diesem Krieg schuld“*

Das Aufkommen des Hypernationalismus ist in Kriegszeiten vorhersehbar, nicht nur, weil Regierungen sich stark auf den Nationalismus verlassen, um ihre Bevölkerung zu motivieren, ihr Land bis zum Äußersten zu unterstützen, sondern auch, weil Tod und Zerstörung, die mit einem Krieg einhergehen – insbesondere bei langwierigen Kriegen – jede Seite dazu bringen, die andere zu entmenschlichen und zu hassen. Im Fall der Ukraine gießt der erbitterte Konflikt um die nationale Identität noch Öl ins Feuer.

Der Hypernationalismus erschwert natürlich die Zusammenarbeit zwischen den beiden Seiten und gibt Russland Anlass, Gebiete zu besetzen, in denen ethnische Russen und russischsprachige Menschen leben. Vermutlich würden viele von ihnen es vorziehen, unter russischer Herrschaft zu leben, da die ukrainische Regierung allem Russischen gegenüber feindselig eingestellt ist. Im Zuge der Annexion dieser Gebiete werden die Russen wahrscheinlich eine große Zahl ethnischer Ukrainer vertreiben, vor allem weil sie befürchten, dass diese sich gegen die russische Herrschaft auflehnen würden, wenn sie blieben. Diese Entwicklungen werden den Hass zwischen Russen und Ukrainern weiter anheizen und einen Kompromiss über das Gebiet praktisch unmöglich machen.

Verlust des Vertrauens

Es gibt einen letzten Grund, warum ein dauerhaftes Friedensabkommen nicht machbar ist. Die russische Führung traut weder der Ukraine noch dem Westen zu, in gutem Glauben zu verhandeln, was nicht heißen soll, dass die ukrainische und die westliche Führung ihren russischen Amtskollegen vertrauen. Der Mangel an Vertrauen ist auf allen Seiten offensichtlich, aber auf Moskaus Seite ist er aufgrund einer Reihe von Enthüllungen in jüngster Zeit besonders akut.

Die Ursache des Problems liegt in den Verhandlungen über das Minsk-II-Abkommen von 2015, das einen Rahmen für die Beendigung des Konflikts im Donbass darstellt. Der französische Präsident Francois Hollande und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel spielten bei der Ausarbeitung dieses Rahmens die zentrale Rolle, obwohl sie sich sowohl mit Putin als auch mit dem ukrainischen Präsidenten Petro Poroschenko eingehend beraten haben. Diese vier Personen waren auch die Hauptakteure bei den anschließenden Verhandlungen. Es besteht kaum ein Zweifel daran, dass Putin sich für das Gelingen von Minsk einsetzte. Aber Hollande, Merkel und Poroschenko - wie auch Selenskyj - haben alle deutlich gemacht, dass sie nicht an der Umsetzung von Minsk interessiert waren, sondern es als Gelegenheit sahen, der Ukraine Zeit zu verschaffen, um ihr Militär aufzurüsten, damit sie mit dem Aufstand im Donbass fertig werden kann. [Merkel sagte der Zeit](#), es sei ein Versuch gewesen, der Ukraine Zeit zu geben, „um stärker zu werden“. [In ähnlicher Weise sagte Poroschenko](#): „Unser Ziel war es, zunächst die Bedrohung zu stoppen oder zumindest den Krieg zu verzögern - um acht Jahre für die Wiederherstellung des Wirtschaftswachstums und den Aufbau schlagkräftiger Streitkräfte zu gewinnen.“

Kurz nach Merkels *Zeit*-Interview im Dezember 2022 [sagte Putin auf einer Pressekonferenz](#): „Ich dachte, die anderen Teilnehmer dieses Abkommens seien wenigstens ehrlich, aber nein, es hat sich herausgestellt, dass sie uns auch belogen haben und die Ukraine nur mit Waffen vollpumpen und auf einen militärischen Konflikt vorbereiten wollten.“ Er fuhr fort, dass er durch die Doppelzüngigkeit des Westens eine Gelegenheit verpasst habe, das Ukraine-Problem unter für Russland günstigeren Umständen zu lösen: „Offenbar haben wir uns zu spät orientiert, um ehrlich zu sein. Vielleicht hätten wir das alles [die Militäroperation] früher beginnen sollen, aber wir haben einfach gehofft, dass wir das Problem im Rahmen der Minsker Vereinbarungen lösen können.“ Dann machte er deutlich, dass die Doppelzüngigkeit des Westens künftige

Verhandlungen erschweren würde: „Das Vertrauen ist schon fast auf dem Nullpunkt, aber wie können wir nach solchen Erklärungen überhaupt noch verhandeln? Und worüber? Können wir mit irgendjemandem eine Vereinbarung treffen, und wo sind die Garantien?“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es kaum eine Chance gibt, dass der Krieg in der Ukraine mit einer sinnvollen Friedensregelung endet. Stattdessen wird sich der Krieg wahrscheinlich noch mindestens ein weiteres Jahr hinziehen und schließlich zu einem eingefrorenen Konflikt werden, der sich wieder in einen heißen Krieg verwandeln könnte.

Die Folgen

Das Ausbleiben eines tragfähigen Friedensabkommens wird eine Reihe schrecklicher Folgen haben. Die Beziehungen zwischen Russland und dem Westen zum Beispiel werden wahrscheinlich auf absehbare Zeit zutiefst feindselig und gefährlich bleiben. Jede Seite wird damit fortfahren, die andere zu dämonisieren und gleichzeitig alles daransetzen, dem Rivalen möglichst viel Schmerz und Ärger zuzufügen. Diese Situation wird mit Sicherheit anhalten, wenn die Kämpfe weitergehen; aber selbst, wenn der Krieg in einen eingefrorenen Konflikt übergeht, wird sich das Ausmaß der Feindseligkeit zwischen den beiden Seiten wahrscheinlich nicht wesentlich ändern.

Moskau wird versuchen, die bestehenden Risse zwischen den europäischen Ländern auszunutzen, und gleichzeitig darauf hinarbeiten, die transatlantischen Beziehungen sowie wichtige europäische Institutionen wie die EU und die Nato zu schwächen. Angesichts [des Schadens, den der Krieg der europäischen Wirtschaft zugefügt hat](#) und noch immer zufügt, angesichts der wachsenden Enttäuschung in Europa über die Aussicht auf einen nicht enden wollenden Krieg in der Ukraine und angesichts der Differenzen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten in Bezug auf den Handel mit China, dürfte die russische Führung einen fruchtbaren Boden finden, um im Westen Unruhe zu stiften. Diese Einmischung wird natürlich die Russophobie in Europa und den Vereinigten Staaten verstärken und die Situation noch verschlimmern.

Der Westen seinerseits wird die Sanktionen gegen Moskau aufrechterhalten und den wirtschaftlichen Austausch zwischen beiden Seiten auf ein Minimum beschränken, um der russischen Wirtschaft zu schaden. Darüber hinaus wird er sicherlich mit der Ukraine zusammenarbeiten, um Aufstände in den Gebieten, die Russland der Ukraine abgenommen hat, zu unterstützen. Gleichzeitig werden die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten weiterhin eine rigorose

Eindämmungspolitik gegenüber Russland verfolgen, die nach Ansicht vieler durch den Beitritt Finnlands und Schwedens zur Nato und die Stationierung umfangreicher Nato-Streitkräfte in Osteuropa [noch verstärkt wird](#). Natürlich wird sich der Westen weiterhin dafür einsetzen, dass Georgien und die Ukraine in die Nato aufgenommen werden, auch wenn es unwahrscheinlich ist, dass dies geschieht. Und schließlich werden die amerikanischen und europäischen Eliten sicherlich weiterhin mit Begeisterung auf einen Regimewechsel in Moskau hinarbeiten und versuchen, Putin für sein Vorgehen in der Ukraine vor Gericht stellen.

Die Beziehungen zwischen Russland und dem Westen werden nicht nur giftig bleiben, sondern auch gefährlich, da die Möglichkeit einer nuklearen Eskalation oder eines Großmächtekriegs zwischen Russland und den Vereinigten Staaten [immer gegeben sein wird](#).

Die Zerstörung der Ukraine

Die Ukraine befand sich bereits vor Beginn des Krieges im vergangenen Jahr [in ernsten wirtschaftlichen und demografischen Schwierigkeiten](#). Die Verwüstungen, die der Ukraine seit der russischen Invasion zugefügt wurden, sind entsetzlich. Nach einem Überblick über die Ereignisse im ersten Kriegsjahr erklärt die Weltbank, dass die Invasion „der ukrainischen Bevölkerung und der Wirtschaft des Landes einen unvorstellbaren Tribut abverlangt hat, wobei die Wirtschaftstätigkeit im Jahr 2022 um schwindelerregende 29,2 Prozent zurückging“. Es überrascht nicht, dass Kiew massive ausländische Hilfsgelder benötigt, nur um die Regierung am Laufen zu halten, ganz zu schweigen von den Kosten des Krieges. Darüber hinaus schätzt die Weltbank die Schäden auf über 135 Milliarden Dollar und geht davon aus, dass rund 411 Milliarden Dollar für den Wiederaufbau der Ukraine benötigt werden. Die Armut, [so die Weltbank](#), „stieg von 5,5 Prozent im Jahr 2021 auf 24,1 Prozent im Jahr 2022, was 7,1 Millionen Menschen mehr in die Armut stürzte und 15 Jahre Fortschritt zunichte machte“. Städte wurden zerstört, etwa acht Millionen Ukrainer sind aus dem Land geflohen, und etwa sieben Millionen sind Binnenflüchtlinge. Die Vereinten Nationen haben 8490 Tote unter der Zivilbevölkerung bestätigt, obwohl sie glauben, [dass die tatsächliche Zahl „wesentlich höher“ ist](#). Und sicherlich hat die Ukraine weit über 100.000 Opfer auf dem Schlachtfeld zu beklagen.

Die Zukunft der Ukraine sieht äußerst düster aus. Es gibt keine Anzeichen für ein baldiges Ende des Krieges, was eine weitere Zerstörung der Infrastruktur und des Wohnraums, eine weitere Zerstörung von Städten, mehr zivile und

militärische Todesopfer und eine weitere Schädigung der Wirtschaft bedeutet. Und nicht nur, dass die Ukraine wahrscheinlich noch mehr Territorium an Russland verlieren wird, [der Europäischen Kommission zufolge](#), „hat der Krieg die Ukraine auf einen Weg des unumkehrbaren demografischen Niedergangs geführt“.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Russen Überstunden machen werden, um die Rumpfukraine wirtschaftlich schwach und politisch instabil zu halten. Der anhaltende Konflikt wird wahrscheinlich auch die Korruption anheizen, die schon seit langem ein akutes Problem ist, und extremistische Gruppen in der Ukraine weiter stärken. Es ist kaum vorstellbar, dass Kiew jemals die für einen EU- oder Nato-Beitritt erforderlichen Kriterien erfüllen wird.

Die US-Politik gegenüber China

Der Krieg in der Ukraine behindert die Bemühungen der USA, China einzudämmen, was für die amerikanische Sicherheit von größter Bedeutung ist, da China ein ebenbürtiger Konkurrent ist, [Russland hingegen nicht](#). Die Logik des Kräftegleichgewichts besagt, dass sich die Vereinigten Staaten mit Russland gegen China verbünden und sich mit voller Kraft nach Ostasien orientieren sollten. Stattdessen hat der Krieg in der Ukraine Peking und Moskau eng aneinander gedrängt und China einen starken Anreiz gegeben, dafür zu sorgen, dass Russland nicht besiegt wird und die Vereinigten Staaten in Europa gebunden bleiben, was ihre Bemühungen um einen Schwenk nach Ostasien behindert.

Es sollte inzwischen klar sein, dass der Krieg in der Ukraine eine riesige Katastrophe ist, die wahrscheinlich nicht so bald enden wird, und wenn doch, wird das Ergebnis kein dauerhafter Frieden sein. Es sind ein paar Worte darüber angebracht, wie der Westen in diese schreckliche Situation geraten ist.

Die gängige Meinung über die Ursprünge des Krieges ist, dass Putin am 24. Februar 2022 einen unprovokierten Angriff startete, der durch seinen Plan zur Schaffung eines Großrusslands motiviert war. Die Ukraine, so heißt es, war das erste Land, das er erobern und annexieren wollte, aber nicht das letzte. Wie ich bei zahlreichen Gelegenheiten gesagt habe, gibt es keine Beweise, die diese Argumentation stützen, und sogar zahlreiche Beweise, [die ihr direkt widersprechen](#). Es steht zwar außer Frage, dass Russland in die Ukraine einmarschiert ist, aber die eigentliche Ursache des Krieges war die Entscheidung des Westens – und hier sprechen wir vor allem über die

Vereinigten Staaten –, die Ukraine zu einem westlichen Bollwerk an der Grenze Russlands zu machen. Das Schlüsselement dieser Strategie war die Aufnahme der Ukraine in die Nato, ein Schritt, den nicht nur Putin, sondern das gesamte russische außenpolitische Establishment als eine existenzielle Bedrohung ansah, die es zu beseitigen galt.

Die Gegner der Nato-Erweiterung hatten Recht

Es wird oft vergessen, dass zahlreiche amerikanische und europäische Politiker und Strategen die Nato-Erweiterung von Anfang an ablehnten, weil ihnen klar war, dass die Russen sie als Bedrohung ansehen würden und dass diese Politik letztendlich zu einer Katastrophe führen würde. Zu den Gegnern gehören George Kennan, William Perry, der Verteidigungsminister von Präsident Clinton, und sein Vorsitzender der Generalstabschefs, General John Shalikashvili, Paul Nitze, Robert Gates, Robert McNamara, Richard Pipes und Jack Matlock, um nur einige zu nennen. Auf dem Nato-Gipfel in Bukarest im April 2008 sprachen sich sowohl der französische Präsident Nicolas Sarkozy als auch die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel gegen den Plan von Präsident George W. Bush aus, die Ukraine in das Bündnis aufzunehmen. Merkel sagte später, ihre Ablehnung beruhe auf ihrer Überzeugung, dass Putin dies als „Kriegserklärung“ auffassen würde.

Natürlich hatten die Gegner der Nato-Erweiterung Recht, aber sie verloren den Kampf, und die Nato marschierte nach Osten, was die Russen schließlich zu einem Präventivkrieg provozierte. Hätten die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten im April 2008 nicht versucht, die Ukraine in die Nato aufzunehmen, oder wären sie nach dem Ausbruch der Ukraine-Krise im Februar 2014 bereit gewesen, den Sicherheitsbedenken Moskaus entgegenzukommen, gäbe es heute wahrscheinlich keinen Krieg in der Ukraine und ihre Grenzen sähen so aus wie bei ihrer Unabhängigkeit im Jahr 1991. Der Westen hat einen kolossalen Fehler begangen, für den er und viele andere noch immer bezahlen müssen.